

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Eringerlohn monatlich 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—, Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adressen: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 14.

Dresden, Mittwoch den 19. Januar 1916.

27. Jahrg.

## Die Verhandlungen mit Montenegro. — Die bedrückte Verbandspresse. — Siegreicher Ausgang der ostgalizischen Schlacht. — Verschärfung des Aushungerungsrieges.

### Niedergelagenheit im Vierverband.

Während die Zeitungen des Vierbundes die Friedensliebe Montenegros als ein für uns günstiges Zeichen der militärischen Lage werten, knüpft die Vierverbandspresse an das Ereignis allerhand Betrachtungen der Besorgnis und gegenwärtigen Beschuldigung. Die italienischen Blätter drücken in ausgedehnten Artikeln mit gewundenen Sätzen Unbehagen und Mißvergnügen aus. Das herrschende Leitmotiv lautet: Der Fall Montenegro sei nur die zwingende Folgeerscheinung davon, daß die Verbündeten Serbien im Stich ließen. Italiens Militärkraft reiche nicht aus, um Montenegro zu retten. Corriere della Sera schreibt: Ein Rotz im wahren Sinne des Wortes nach einer energischen seitens des Vierbundes erhebt sich im Volke, damit man endlich das Bewußtsein haben könne, daß weitere mögliche Konsequenzen vermieden werden. Man möge mit längerer mit der Nervosität des Volkes spielen. Der Secolo fragt: Warum sollten wir in Albanien bleiben? Wenn vom Vierverband nicht alle verfügbaren Mittel aufgebracht werden, um Albanien zu halten, würde die Rettung besser tun, dem Volke sofort die Wahrheit mitzuteilen. Wenn ein Zerium begangen wurde, soll man Albanien wieder aufgeben und nicht die Wiederholung der Mißerfolge aufs Spiel setzen. Eine römische Depesche konstatiert die Uebergabe Montenegros als eine dunkle Wendung Nikitas, die den Verbündeten bittere Schmerzen erzeuge. Nikita hätte sich nach Albanien zurückziehen sollen, um dort zu den vereinigten Serben und Montenegrinern zu gehen. Man könne nicht enträtseln, welche Vorschläge für den Rückzug des montenegrinischen Königs bestimmend waren. Wichtig sei aber das Gerücht unklar, nach welchem die Abtretung vom Vierverband angeraten wurde.

Von der französischen und englischen Presse werden vorläufig nur wenig Nachrichten vor. Aus Genf wird vom 18. Januar gemeldet: Die Pariser Behörden entschließen den heutigen Morgenblättern alle näheren Depeschen der Montenegro vor. Dadurch sollten allzu leidenschaftliche Artikel der Verbände Pressebureau fernstehenden Publizisten, wie der Journalisten Clemenceau und Humbert, verhindert werden. Die genannten Journalisten hatten in Voraussicht des Zusammenbruchs von Montenegro schon seit einigen Tagen die gefährlichen Rückschlüsse auf die Salomiz-Expedition höchst schmerzhaft erörtert. Die düstere Stimmung teilte sich von radikalen Kammerfreisen auch den als kräftigste Stützen der Regierung betrachteten Parteien mit, die Italiens Rückzug unklar geworden Beziehungen zu Frankreich, England und Rußland mit schweren Besorgnissen erfüllen.

Die Londoner Central News melden aus Genf: Nach amtlichen Nachrichten wurde der Waffenstillstand zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn nur unter der Bedingung einer sofortigen Entsendung von Delegierten für Friedensverhandlungen geschlossen. In Italien wurde die Mitteilung keineswegs günstig von der Bevölkerung aufgenommen. Die meisten Blätter sagen, daß Montenegro eine Pflicht und mehr als das getan habe, zumal Italien nicht rechtzeitig zu helfen vermochte. Alle Blätter betonen, daß zum ersten Male das teils formelle, teils stillschweigende Abkommen der Feinde Deutschlands, seinen Sonderinteressen zu schließen, Gefahr laufe, und gerade von einer Italien besonders nachstehenden Seite. Das politische Vertrauen ist um so größer, als die Tribuna noch in der letzten Nummer versichert hatte, daß Montenegro und der König den Krieg bis zum letzten Mann fortsetzen werden.

Neutrale Blätter, wie die Neue Zürcher Zeitung, äußern: Der Zusammenbruch des Ententebündnisses auf dem Balkan hat zum erstmaligen diplomatischen Erfolge geführt. Die Montenegriner kapitulierten, weil von den Alliierten doch keine Hilfe zu erwarten war. Oesterreich-Ungarn hat einen glänzenden Sieg erfochten, von dem Italien am schwersten betroffen werden dürfte, das seinen Feldzug in Albanien auf die Begegnung einiger Küstenstädte nicht hinausdrückte. Es ist zweifelhaft geworden, ob die Italiener auch nur einen ideellen Nutzen für sich gegen einen etwaigen Angriff der Oesterreicher und Bulgaren werden verteidigen können.

Das Luzerner Tageblatt schreibt: Wie Serbien, ist auch Montenegro von dem Vierbunde hilflos im Stich gelassen worden. In Griechenland wird man heute mit Dank die Haltung des Königs Konstantin anerkennen.

### Die Verhandlungen mit Montenegro.

Aus Wien wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro voraussichtlich in einem Ort im Felde geführt werden dürften. Obwohl die bedingungslose Unterwerfung Montenegros einen Friedensschluß wahrscheinlich mache, darf die Möglichkeit eines Scheiterns der Friedensverhandlungen doch nicht ganz außer acht gelassen werden.

### Fliegerangriffe auf Mex. — Deutsche Flugzeuge über Larnopol.

(W. I. V.) Amlich. Großes Hauptquartier, 19. Januar. (Eing. 3.45 Uhr.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front nichts Neues. Deutsche Flugzeuge griffen feindliche Magazine und den Flughafen von Larnopol an.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Mex. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug wurde gegen Morgen westlich von Thiaucourt ab, von seinen Besatzungen ist einer tot.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front nichts Neues. Deutsche Flugzeuge griffen feindliche Magazine und den Flughafen von Larnopol an.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

#### Ein Einspruch der griechischen Regierung.

Amsterdam, 19. Januar. Einem hiesigen Blatte zufolge wird der Reichsminister der Times aus Athen, daß die griechische Regierung wegen der Festlegung der Eisenbahnbrücke bei Demitriblar, wodurch die Entsendung von Booten nach Saloniki unmöglich gemacht würde, einen schriftlichen Einspruch an die Entente gerichtet hat.

#### Der große Zerturn.

London, 18. Januar. Der Petersburger Berichterstatter der Daily Mail, der nach England zurückgekehrt ist, schreibt in seinem Blatte: Der große Zerturn, den wir alle begangen haben, ist der, daß wir uns zu sehr darauf verlassen, was andere für uns tun würden. Von Anfang des Krieges ließ sich das entbehren. Aber jetzt sollten wir besser unterrichtet sein. Wir müssen uns ganz klar darüber sein, daß dies unser Krieg ist. Kein anderes Volk kann ihn für uns führen. Wir selbst müssen ihn gewinnen. Sowohl für uns als auch für unsere Verbündeten. Wenn wir den Krieg nicht gewinnen, so kann es niemand anders. Wir haben immer gehofft, daß jemand anders sich für uns schlagen würde. Auch die Russen haben zeitweise gehofft, daß anderwärts etwas zu ihrer Hilfe geschehen würde. Aber seit dem letzten Frühjahr haben sie die Hoffnung aufgegeben, daß jemand anders sie retten kann. Sie sind entschlossen, sich selbst zu retten. Aber es wäre töricht, darauf zu rechnen, daß sie auch uns retten würden. England hat Rußland nicht, indem es zuviel von ihm erwartete und die ungenutzten Kräfte nicht würdigte, die Rußland gebracht hätte. Das furchtbare Unglück von Tannenberg dürfte in England nicht erzählt werden, ebensowenig die furchtbare löstliche Schlacht in Polen im letzten Winter und die schrecklichen Verluste während des Rückzuges. Rußland hat die ganze Zeit über gekämpft. Sein Plan war von Anfang an, denselben zu bleiben. Die Theorie von der russischen Dampfwalze und daß die russische Armee auf Berlin marschieren würde, kam von uns, nicht von den Russen selbst. Die Abweichungen von diesem ursprünglichen Plan nehmen ein schlechtes Ende. Wir müssen damit zufrieden sein, wenn Rußland jetzt seinen ursprünglichen Plan aufgibt. Wir müssen an der Wahrheit festhalten, daß Rußland den Krieg nicht zu unseren Gunsten entscheiden kann. Wir hängen ganz allein von unseren eigenen Anstrengungen ab.

#### Schmerzliche Ueberraschung.

Rom, 19. Januar. Bei Besprechung der Uebergabe Montenegros sagt Giornale d'Italia: Dieses Ereignis hatte eine sehr schmerzliche Ueberraschung hervorgerufen, denn die Annahme, daß so etwas geschehen konnte, hätte in zu starkem Widerspruch mit den Ueberlieferungen Montenegros gestanden. Das Blatt erinnert daran, daß Montenegro Statari ohne Widerstand Oesterreich-Ungarns in Besitz genommen habe, dessen Konflikt sogar den montenegrinischen Truppen mit einem Willkommenszug entgegengegangen und in Statari verblieben sei, daß der Mittelpunkt Oesterreich-Ungarnischer Umtriebe in Albanien wurde. Der schnelle Fall des Landes habe besonders im Zusammenhang mit der Uebnahme der Regierung in Cetinje durch Oesterreich-Ungarn, dessen Hinnahme zu Oesterreich-Ungarn schließlich man annehmen, daß bereits ein Einverständnis zwischen Wien und Cetinje auf der Grundlage bestünde, daß der Vorschlag von Oesterreich-Ungarn, Statari aber an Montenegro fallen sollte. Vielleicht hoffe Montenegro, daß der Vierverband nach seinem Siege die vollendete Tatsache anerkennen werde. Aber man dürfe doch nicht annehmen, daß dieser bei der Schlußregelung den Preis, für den Montenegro ihm im bedeutendsten Augenblicke des Kampfes im Stiche gelassen habe, ihm würde belassen können. — Die Rationale glaubt gleichfalls an ein Einverständnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro über den Vorschlag und Statari und hebt hervor, daß der Vierverband ein solches hätte verhindern müssen, sogar durch Festnahme der führenden militärischen und politischen Persönlichkeiten in Montenegro.

#### König Peter bei seinen Soldaten.

Bukarest, 18. Januar. Das Blatt Adevărul meldet aus Saloniki: König Peter wird längere Zeit hier verweilen, um eine Reorganisation seiner Truppen vorzunehmen. Dieser Tage hielt der König eine Truppenrevue ab. Fortgesetzt treffen noch serbische Truppentransporte in Saloniki ein.

#### Die Truppenleistungen in Orfano.

Rotterdam, 18. Januar. Die Daily Mail erzählt aus Saloniki, daß die Engländer weitere große Verstärkungen in der Gegend von Orfano landeten. Deutsche Flugzeuge überflogen täglich das Lager in Jentelid und belegen es mit Bomben. An einem Tage wurden dadurch elf Soldaten verwundet.

#### Wahlrechtsreform in Griechenland.

(K) Budapest Blätter berichten: Die griechische Regierung hielt einen Ministerrat ab, in dem einstimmig beschlossen wurde, im Interesse der demokratischen Reform des Wahlrechts einen Gesetzentwurf der Kammer vorzulegen. Die Partei des Benizelos, die zum erstenmal das allgemeine Stimmrecht forderte, begrüßt diesen Schritt der Regierung mit Freuden. Der Ministerpräsident selbst war es, der betonte, daß, nachdem das Volk Opfer bringt, es Pflicht der Regierung war, die patriotischen Opfer des Volkes durch die Erweiterung seiner Rechte zu lohnen. Es ist sicher, daß der Wahlrechtsreform in Griechenland von keiner Seite Hindernisse in den Weg gelegt werden.

#### Die zweideutige Haltung des Kabinetts Bratiano.

Bukarest, 18. Januar. Die Bukarester Koliboba veröffentlicht einen Artikel gegen Bratiano, dem sie vorwirft, daß er gemeinjam mit der Regierung und den Führern der Opposition Jonsen und Hilpescu ein Doppelspiel treibe und mit allen Mitteln des Possiments betrübe, den Zentralmächten direkt und indirekt Schäden zuzufügen. Als eskalierter Fall wird der Getreidekauf in England angeführt. Dieser Kauf sei zweifelsfrei, da das Getreide nicht abtransportiert werden konnte. Die Engländer wollten nur dieses Getreide den Zentralmächten entziehen, und das schwache und niedrige Bestreben, die dabei im Spielenden deutschen Griffe, Frauen und Kinder in den Hungerdold zu treiben, fortsetzen. Dieser betrübungsunwürdigen Kompromisse habe sich die rumänische Regierung vom ersten Augenblick an angeschlossen. Das sei ein unehrenhafter Angriff. Der Auffassung der Regierung entspreche es, nach zwei Seiten zu spielen. Das sei keine feindselige Handlung gegen die Zentralmächte. Das Land beginne schon bereits zu erstarren, und werde nicht dulden, sich in diesen Wumpfen gehen zu lassen.